

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Der Mühlvierbler studiert sich aber nicht bloß seine Gesänge aus, sondern er macht sich auch die passende Melodie dazu. Nach dieser singt er das Jahr hindurch seine besten Vierzeiligen. Wenn aber der Frühling ins Land zieht (was bekanntlich ziemlich spät erfolgt), ist er mit den alten Weisen nicht mehr zufrieden und muß eine neue Arie haben, wie die Wiese ein neues Kleid. Da wird nun gepfiffen und gehumst, bis einer glücklich zum Wohlgefallen aller einen annehmbaren, neuen, musikalischen Gedanken findet, der, mit den gehörigen Ausbesserungen von den aufmerksamen Spielleuten angepaßt, gleich bei der nächstbesten Gelegenheit aufgetischt wird. —

Nebst den vierzeiligen sind aber auch andere Lieder im Schwung. Schosser und Stelzhamer haben ihre Lieder auch für diese Gegend gesungen und manches edle Volkslied, von dem keine Literaturgeschichte eine Ahnung hat, erhält sich hier dem Veilchen gleich in stiller, treuer Pflege.

Eine zweite — bayrische — Zeche war angekommen. Ein Stänkerer der ersten Zeche hatte es richtig bis zum drohenden Handgemenge gebracht. — Die Katastrophe war unvermeidlich. — Da knallt dicht vor der Mühle ein Flintenschuß. — Alles lauscht gespannt — dann wieder einer, jetzt dringt der Lärm verworrener Stimmen zu den Anwesenden — plötzlich stürzt Georg herein mit rauchendem Gewehr, totenblaß; er sinkt in der Nähe der jungen Müllerin auf eine Bank, unfähig, ein Wort zu sprechen.

Die Parteien vergaßen auf ihre Streitsache — alles war in banger Erwartung, was da kommen sollte. — Da kam das Schreckliche.

Von vier Männern getragen, wurde die Leiche des Finanzwachrespizienten in die Stube gebracht. — Er hatte einen Schuß mitten durchs Herz und mußte augenblicklich getötet worden sein.

Mit leicht verständlichem Grauen wandten sich die Blicke aller auf Georg, die Verbindung seiner Person mit dem Morde lag eben so nahe!

Marie lag in einer starren Ohnmacht, in einer wirklichen todähnlichen, die in solch schrecklichen Momenten selbst die stärkeren Nerven der Landbevölkerung befallen kann. Der alte Müller hatte sprachlos sein Auge auf den Sohn gerichtet. — Endlich schien sich dieser zu ermannen.

„Vater“, rief er, „was da geschehen ist, ist schrecklich. — Ich aber habe keine Schuld daran. — Der Schein ist gegen mich. — Es ist entsetzlich. — Wie aber soll ich mich verteidigen? — Doch ich bin unschuldig an dem Tod dieses Familienvaters.“

„Vater“ — setzte er gefasster hinzu — „tröstet meine Marie! Ihr beiden glaubt mir doch sicher, was ich behaupte und mag die ganze Welt mich als den Mörder bezeichnen. Wie Gott will. — Er